

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 40 (1935-1936)
Heft: 9

Artikel: Meine Reise ins Wolkenkratzerland [Teil 8]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313206>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Möglichkeit, sich betätigen zu können, sich hinzugeben für alles, was gross, was edel, für alles, was unwiderstehlich die erhabenen Gefühle der Menschheit weckt.

Übersehen wir diese Einstellung, diese Haltung der Jugend nicht, wir, die den Vorzug haben, Führer dieser Jugend zu sein. Wir wollen dieses Ideal der Jugend verstehen lernen und ihr helfen, ihren schönen Traum des Edelmuten zu verwirklichen.

Mögen wir wachsen an Zahl und an Kraft und sorgen wir dafür, dass die Hoffnung, die der Unterrichtsminister auf unsere Bewegung setzt, und an die er sich am 5. Mai in einer packenden Rede wandte, sich erfülle:

« Ich bin stolz, dem Zentralvorstand des belgischen Roten Kreuzes den Dank der Regierung zu übermitteln. Ich verneige mich mit Dank und Hochachtung vor seinem Werk, das Jules Destrée ein Werk der Vernunft und der Güte nannte, ich spreche ihm meine Glückwünsche aus, dass es diese ergreifende und grosszügige Bewegung gegründet, organisiert und durchgeführt hat.

Junge Menschen aller Länder, junge Menschen unseres Landes, die ihr heute um die Kinder der Kriegsfamilien versammelt seid, ich grüsse euch an diesem Frühlingsmorgen, wie der reife Mensch den Frühling begrüsst.

Ihr seid für uns die aufgehende Sonne, die erblühende Blume, die Knospe, die Hoffnung einer gesegneten Erneuerung.

Kinder meines Landes, liebet das Gute, gebt ihm in euch selbst immer festere Gestalt, eine immer stärkere Seele. Kinder aller Länder, liebet einander, setzet vor alles die Güte, seid brüderlich, seid einig! »

Stufen der Friedensarbeit

Über dieses aktuelle Thema hielt Frau Dr. Elisabeth Rothen aus Saanen kürzlich in Bern einen Vortrag, von dem man wünschen möchte, dass er in recht vielen Sektionen unseres Vereins wiederholt würde. Wem von uns hätte es nicht schon weh getan zu erfahren, dass die zwei Gruppen, die für den Frieden arbeiten, die sogenannten Radikalen oder Extremen und die Gemässigeren, sich als Feinde betrachten oder im besten Falle kalte Duldung füreinander haben? In ungemein kluger und feiner Weise deckte die Vortragende Wesen und Berechtigung beider Richtungen auf und zeigte auch an praktischen Beispielen, dass Annäherungen der einen an die andere Gruppe möglich sind und fruchtbar werden können. Wohltuend, ja befreiend klangen die Worte, dass es sich bei den « Pazifisten von heute und denen von morgen » nicht um eine verschiedene Rangordnung handeln könne, sondern nur um verschiedene Arbeitsplätze, dass jeder sich dort einsetze, wo er nach seiner Veranlagung und seinem Temperament stehen muss und dass die beiden Gruppen eine gemeinsame Kampffront bilden gegen die grössten Feinde des Friedens, die Gleichgültigen. Noch einmal: der gediegene, eindrucksvolle Vortrag verdient weiteste Verbreitung.

H. St.

Meine Reise ins Wolkenkratzerland (Schluss)

Mein letzter Besuch galt dem Staatsseminar, das wie die Parkschule prächtig gelegen ist, inmitten grosser Parks, in der Nähe von einem See.

Die Seminargebäude – ein kleiner Staat für sich – bieten Raum für 6000 Schüler, 1200 davon sind Kandidaten für Kindergarten, Primar- und Ober-

schulen, Gewerbe-, Zeichen- und Berufsschulen. Das ganze Seminar steht unter der Aufsicht eines Präsidenten; in den einzelnen Abteilungen sind Direktoren und Aufsichtsbehörden. Ueberall wurde ich wieder sehr liebenswürdig aufgenommen und nach Wunsch in die verschiedenen Klassen geführt. Im Kindergarten, der Schüler von 3–7 Jahren aufnimmt, arbeitet je eine Lehrerin zusammen mit 2 Kandidatinnen. Während der vierjährigen Seminarzeit werden die Kandidaten zwei Jahre lang zum Beobachten und Hospitieren angeleitet, die beiden letzten Jahre dienen der Praxis in den Uebungsklassen und in Schulen auf dem Land.

In hellen, grossen, aufs modernste eingerichteten Zimmern fehlten Gramophon, Radio, Rutschbahn, Staffeleien, Werkbänke mit Hämmern und Bohrern nicht (im Kindergarten!). Die A-Abteilung mit den bessern Schülern arbeitet von 9 Uhr an eine Stunde. Um 10 Uhr wird Orangensaft getrunken und dann wird bis 12 Uhr Schule gehalten. Es folgt eine Liegepause im verdunkelten Zimmer, dann gehen die Kinder heim. Am Nachmittag kommt die schwächere Abteilung zu einem ähnlichen Programm. Die Kindergärtnerinnen werden zu Lehrerinnen der ersten drei Grade (Schuljahre) ausgebildet. Sie haben drei Seminarjahre zu absolvieren, die Lehrerinnen der obern Stufen deren vier. Das Eintrittsalter der Kandidaten ist 17–18 Jahre.

Von der zweiten Primarklasse an sind A- und B-Abteilung gleichzeitig in der Schule, arbeiten aber getrennt, die einenschriftlich, die andern mündlich. Jede Klasse hat auch ein Wohn- und Arbeitszimmer. Wenn die Kinder in die Schule kommen, holen sie sich auf einem Tische nach Belieben Bilder- und Geschichtenbücher zur stillen Beschäftigung. Alle Kinder machten einen wohlherzogenen, guten Eindruck. Sie sind ungleich alt, werden wie in der Parkschule nach Intelligenz, nicht nach dem Jahrgang eingeteilt. Alle Kinder werden speziell für die Uebungsschule ausgewählt. Die Eltern müssen ein Gesuch stellen und die Kinder ein Aufnahmeexamen ablegen.

Unterrichtsprinzip ist der Gesamtunterricht. Während längerer Zeit wird dasselbe Lebensgebiet behandelt. In einer dritten Klasse z. B. stand während 20 Wochen das Thema «Indianerleben» im Mittelpunkt des Unterrichts. Die Kinder bauten in ihren Wohnzimmern ganze Indianerdörfer mit Zelten auf und besuchten auch in den Museen die Indianerausstellungen.

Zweimal in der Woche ist allgemeine Versammlung für alle Lehrer, Kandidaten und obern Schüler. Ich nahm an einer dieser Versammlungen teil. Es war ein imposanter Anblick, dieser riesige Saal mit den vielen hundert Menschen. Der Präsident begrüßte die Versammlung und gab die neuesten Bekanntmachungen heraus. Hierauf erzählten zwei Lehrerinnen in sehr gewandter, lebhafter, aber etwas harter amerikanischer Weise von einer Fussreise durch 14 Staaten Nordamerikas.

Dass grosse Luchräume, Turnhallen, Bäder, ein Verkaufsladen, eine Bibliothek nicht fehlten, ist fast selbstverständlich in solch einem modernen Seminar. Weniger modern schien mir aber, dass in allen Zimmern Fenster an den Türen angebracht sind, so dass die verschiedenen Direktoren immer vom Gang aus die Klassen und Lehrer beobachten können. Auch für die Aufsichtsdamen, die, ohne zu klopfen, einfach ins Zimmer rauschten, war ich nicht sehr begeistert!

In den obern Klassen kommt oft das Fach Science vor, eine Verbindung von Physik, Chemie und Naturlehre. Themen für diese Stunden sind z. B. Heizung und Beleuchtung, Mensch und Umgebung, Wasserversorgung, Ent-

wicklung von Industrie und Verkehr usw. Ich sah sehr nette Arbeits- und Bilderhefte, die von den Kindern selbständig erarbeitet worden waren.

Ich wohnte einer Stunde der obersten Kandidatenklasse bei. In einem grossen Hörsaal sassen die jungen Leute in bequemen Sesseln, die auf der einen Seite eine Schreibplatte hatten. Eine junge Dame referierte über die modernen amerikanischen Bestrebungen zur Vereinfachung der Orthographie. Die englische Sprache soll vereinfacht werden, aber die vielen Abkürzungen, die man in Amerika schon sieht, wie thru statt through, u statt you, hi statt high, nite statt night usw. waren meinen Augen immer ein Greuel! Aber eben, in U. S. A. gilt das Praktische und nicht das Aesthetische!

Ich besuchte noch die sehr schön eingerichtete Frauenarbeitsschule und die Gewerbeabteilung und bewunderte die grosszügig eingerichteten Lehrsäle, Laboratorien und Werkstätten.

Mitteilungen und Nachrichten

Korrektur. Infolge Zusammentreffens einiger störender Umstände konnte die Korrektur des Artikels «Die Schulbefähigung und die körperlich-geistige Konstitution der Kinder» durch die Verfasserin nicht mehr berücksichtigt werden. Deshalb ist ausser einigen Ersatzwörtern, die zwar den Sinn nicht stark ändern würden, leider Seite 138 in Abschnitt 8 nach dem Satz: «Einer solchen vielgestaltigen Untersuchung wurden 124 Kinder aus drei Klassen der mittleren Jahrgänge einer Pariser Primarschule im Alter von 10 bis 11 Jahren ...» die Angabe weggeblieben: Die Ergebnisse wurden in dem Werke von H. Laugier, Ed. Toulouse und Fr. D. Weinberg unter dem Titel «Biotypologie et Aptitudes scolaires», Paris 1935, veröffentlicht.

Basler Schulausstellung. Institut für Behandlung neuzeitlicher Erziehungs- und Unterrichtsfragen. 71. Veranstaltung. Von Mittwoch, den 29. Januar bis Samstag, den 22. Februar wird in den Räumen unseres Institutes vom Schularzt Priv.-Doz. Dr. C. Brugger ein Tafelwerk gezeigt über Eugenik. Obere Schulklassen können auf Wunsch der Lehrerschaft, wie auch andere Organisationen, die Ausstellung besuchen. Anmeldung beim Schularzt, der die Führung übernimmt. Im Auftrag der Kommission: Der Leiter des Instituts: A. Gempeler.

Berner Schulwarte. Zeichnen, Schülerarbeiten aus Klassen der Mitglieder der Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer, Ortsgruppe Bern. – Die Ausstellung dauert von Samstag, den 25. Januar bis Sonntag, den 1. März 1936 und ist werkstags von 10–12 und 14–17 Uhr und Sonntags von 10–12 Uhr geöffnet. Nach den Vorträgen finden Führungen statt. Behörden, Eltern und Lehrerschaft werden zum Besuch der Ausstellung und der Vorträge höflich eingeladen. Im Auftrag der Schulwarte: W. Schweizer.

Im Rahmen der Veranstaltung finden in der Schulwarte folgende Vorträge statt:

Samstag, den 8. Februar, 14.30 Uhr: Bildhaftes Gestalten (mit Lichtbildern). Jb. Weidmann, Zürich, Schriftleiter von «Zeichnen und Gestalten».

Samstag, den 29. Februar, 14.30 Uhr: Zeichenunterricht und Volkswirtschaft. Prof. O. Schmid, Trogen, Zeichenlehrer an der Kantonschule Trogen.